

Zwei Kesselring-Mötteli-Scheiben

Autor(en): **Boesch, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **74 (1937)**

Heft 74

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Kesselring-Mötteli-Scheiben

Von Dr. Paul Boesch, Zürich

In der Sammlung Vincent befand sich unter zahlreichen anderen Glasgemälden thurgauischer Herkunft auch eine Allianzscheibe des Thomas Kesselring und seiner Ehefrau Elsbeth Mötteli aus dem Jahr 1598¹. Sie gelangte durch die Versteigerung des Jahres 1891 in den Besitz des Thurgauischen Historischen Museums in Frauenfeld. Sie wurde aber meines Wissens noch nirgends genauer beschrieben und erst im Zusammenhang mit dieser Untersuchung im Schweizerischen Landesmuseum Zürich als Nr. 32 149 photographiert (s. Abbildung 2). Die Scheibe trägt unten auf der Rollwerktafel die Meistersignatur C.H. Hans Rott hat in seinem Aufsatz „Die Konstanzer Glasmalerfamilie der Spengler“ (Badische Heimat 1926, S. 78) die Scheibe dem Konstanzer Glasmaler Conrad Hareisen, einem Gesellen des Meisters Caspar Spengler, zugewiesen.

In der großen Sammlung schweizerischer Glasgemälde in Rostell Church (Northshire, England)² befindet sich als einzige Thurgauerscheibe eine Stiftung des gleichen Ehepaares aus dem Jahr 1601 (s. Abbildung 1)³. Diese Scheibe weist zwar keine Meistersignatur auf, aber auf den ersten Blick ist klar, daß diese Scheibe vom gleichen Glasmaler Conrad Hareisen verfertigt wurde, wie die drei Jahre ältere signierte Scheibe.

Trotz der auffallenden Ähnlichkeit lohnt es sich, die beiden Glasgemälde genau zu beschreiben. Die Vergleichung wird ein heraldisch interessantes Ergebnis zeitigen.

Scheibe von 1598. Höhe 32 cm, Breite 19,5 cm. In dem sich fast über die ganze Breite hinziehenden einheitlichen Oberbild ist die Anbetung des Christuskindes durch die hl. drei Könige dargestellt. Die

¹ J. R. Rahn, Die schweizerischen Glasgemälde der Vincent'schen Sammlung in Konstanz (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XXII, 6, 1890), Nr. 199.

² Beschreibung dieser 489 schweizerische Glasgemälde zählenden Sammlung von P. Boesch im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1937, S. 1 ff.

³ Die Scheibe befindet sich als Nr. 444 im Kirchenfenster Nr. 16, das als Ganzes photographiert ist, Phot. SLM 31 552 (abgebildet im Anzeiger 1937). Unsere Abbildung 2 ist nach einer Vergrößerung hergestellt.

Darstellung weicht von der üblichen insofern ab, als nur einer der drei Könige anbetend vor Maria mit dem Kinde kniet, während die zwei andern von beiden Seiten mit ihrem Geschenk herbeieilen; eigenartig ist auch die Haltung des hl. Joseph, der im Hintergrund auf einen Stab gestützt die Szene betrachtet. Horizontales Gebälk schließt das Oberbild nach unten ab. In seiner Mitte befindet sich eine Tafel mit der Aufschrift in deutschen Buchstaben:

**Gott erkens in gn-
aden**

Den Hauptraum nehmen die beiden mit Helm, Helmdecke und Helmszier reich geschmückten Wappen ein, eingerahmt von Renaissance-Säulen. Der farblose, durch Arabesken belebte Hintergrund hinter den beiden Helmkleinodien, Löwe und Rabe, ist durch eine von der genannten Tafel herunterfallende Draperie geteilt. Der Wappenschild links zeigt auf schwarzem Grund einen gelben (goldenen) steigenden Löwen, der in den Pranken einen rosafarbenen Kesselring hält. Der Wappenschild rechts zeigt über rotem Dreieck auf Gold einen schwarzen Raben. Unter den Wappen auf reicher Rollwerktafel, flankiert von Postamenten mit Engelsköpfen, die Stifterinschrift:

**Thoma Kesselring der Zeit
Bogt vnd Verwalter der Herr-
schafft Weinfelden vnd Elsbet
Mötteline sein Eheliche Haus-
frow ÷ 1598**

Am untern Rand die Signatur C H. Erhaltung gut.

Scheibe von 1601. Höhe 34 cm, Breite 21 cm. Das von fanelierten Säulen gebildete Gehäuse schließt oben mit einer gebrochenen blauen Volute ab, in deren Mitte ein bis an den oberen Scheibenrand reichendes Medaillon mit einem Engelskopf angebracht ist. In den Zwickelbildern ist rechts die Anbetung der hl. drei Könige in traditioneller Weise dargestellt, links die Verkündigung Mariä. Unter der Mitte der Volute eine Tafel mit der Inschrift:

**Gott erkens
in gnaden**

Von ihr gehen Draperien aus, die den farblosen, mit Arabesken verzierten Hintergrund hinter den Helmkleinodien, Kesselring und Rabe, beleben und teilen. Der Wappenschild links zeigt einen grünen Drei-

berg und auf rot einen schwarzen Kesselring. Ein solcher erscheint, in umgekehrter Stellung, auch als Helmzier. Das Wappen der Frau stimmt in Zeichnung und Farbe genau mit demjenigen der Scheibe von 1598 überein. Unten auf breiter, bis zum Rand reichender Rollwerktafel die Stifterinschrift:

**Thoma Kesselring der zeit Vogt und
Verwalter der Herrschafft Weinfelden.
Elßbet Mötteline sein Geliche Hausfraw: 1601**

Nicht signiert. Abgesehen von einigen Sprüngen gut erhalten.

Das Wappen der Frau Elsbet Mötteli, das auf beiden Scheiben genau gleich ist, gibt zu keinen weiteren Bemerkungen Anlaß. Über die Mötteli s. R. Durrer, Die Familie von Rappenstein gen. Mötteli (Geschichtsfreund Bd. 48 und 49). Danach handelt es sich um eine Nachkomm(in) eines „unechten“ Mötteli, vielleicht des Josef Mötteli, Pfarrers zu Märwil, Turbenthal und Schlatt, gestorben 1599.

Die auffallende Verschiedenheit des Kesselring-Wappens auf den beiden Scheiben veranlaßte mich, Herrn Dr. G. Büeler, Konservator des Thurgauischen Historischen Museums, um Auskunft zu bitten über anderweitig vorhandene Kesselring-Wappen. In freundlicher Weise teilte er mir mit, daß von Thomas Kesselring zwei Siegel aus den Jahren 1574 und 1587 vorhanden sind, die beide einen Kesselring über Dreiberg im Wappen und als Helmzier aufweisen, wie die Scheibe von 1601. Ferner existieren zwei Siegel vom Sohn Kilian Kesselring aus den Jahren 1626 und 1645, beide mit dem steigenden Löwen mit einem Kesselring in den Pranken, wie auf der Scheibe von 1598.

Die Vermutung, sowohl von Herrn Dr. Büeler als meine eigene, daß das Wappen auf der Scheibe von 1598 nachträglich geflickt und daß dabei das bekanntere Wappen von Kilian Kesselring eingesetzt worden sei, wurde durch besondere Untersuchung von Herrn Dr. R. Frei, Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseums, bestätigt.

Über den Scheibenstifter Thomas Kesselring (1539—1610, Obervogt zu Liebenfels, Altenklingen und Weinfelden) Näheres beizubringen ist nicht der Zweck dieses Aufsatzes.

Hingegen dürfte es am Platze sein, hier auch noch die dritte, schon früher bekannte Thurgauerscheibe, die Allianzbauernscheibe Häberlin-Schobinger, aus der Werkstatt des Konstanzer Glasmalers Conrad Hareisen im Bilde zu zeigen.⁴ Sie befand sich in der Sammlung des

⁴ Eine Abbildung findet sich auch in dem eingangs erwähnten Aufsatz von Hans Rott (S. 83, Abb. 3).

Fürsten von Öttingen-Wallerstein zu Maibingen, die im Jahre 1814 durch den Winterthurer Jakob Rieter zusammengekauft worden war.⁵ Beim Verkauf dieser Sammlung während der Inflationszeit kam die Scheibe durch Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Paul Ganz in Basel in den Besitz von Herrn Apotheker Hermann Haffter in Weinfelden. Ihm verdanke ich die Photographie und die gütige Erlaubnis zur Veröffentlichung (s. Abbildung 3).

Wenn auch die Gesamtkomposition eine andere ist, da es sich hier um eine sogenannte Bauernscheibe mit bildlicher Darstellung des Stifterehepaares handelt, so ist doch eine Verwandtschaft unverkennbar. Charakteristisch sind namentlich die Schrifttafel zwischen Oberbild und Hauptbild, hier mit dem Spruch

Leid, schweig vnd meid

und die davon ausgehenden Draperien. Aber auch die Rollwerkttafel mit der Stifterinschrift:

**Hanns Häberling vnd Bar
bara Schobingerin sein Eheliche
hausfrow. 1598 ÷⁶**

und die Signatur C H am untern Rand der Tafel stimmen mit den Kesselring-Scheiben überein.

Der Vollständigkeit halber sei (nach Hans Rott a. a. O. S. 83) auch noch die vierte bis jetzt bekannte, signierte Arbeit des Konstanzer Meisters C H erwähnt, die sich im Germanischen Museum zu Nürn-

⁵ P. Boesch, Über eine Schweizerreise des Winterthurer Malers Jakob Rieter. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glasgemälde (Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1934, S. 39, Verzeichnis S. 47, Nr. 8). Die Berichte Rieters enthalten viel Interessantes über damals noch vorhandene Glasgemälde in Weinfelden, Märstetten, Dießenhofen und Wängi.

⁶ Hans Häberling dürfte in Zusammenhang stehen mit der Familie Häberlin im benachbarten Mauren, die in den Pfarrbüchern von Berg bisweilen ebenfalls Häberling genannt wird. Aus der Maurener Familie stammt bekanntlich Bundesrat Heinz Häberlin. Hans Häberling, der in den Urkunden auch Häberlin und Meberli heißt, hatte zusammen mit Klemenz Burkhart von den Gerichtsherren von Weinfelden, den Gebrüdern von Gemmingen, das Wildenmannsgut in Rothenhausen zu Lehen, verlor es aber durch Richterspruch im Jahr 1606 (Wälli, Herrschaft Weinfelden, S. 100). Er kommt in den Kirchbüchern von Weinfelden und Berg nicht vor; dagegen lassen sich weibliche Verwandte in Weinfelden bis 1620 verfolgen. Frau Barbara Schobingerin war Leibeigene der Dompropstei Konstanz; sie muß 1605 oder zu Anfang des folgenden Jahres kinderlos gestorben sein, denn der Amtmann der Dompropstei in Wigoltingen verzeichnet in seiner Jahresrechnung von Bartholomei 1605 bis Bartholomei 1606, daß Hans Häberlin für Barbara Schobingerin selig 10 Gulden Laß bezahlt habe (Amstein, Geschichte von Wigoltingen, S. 251). — Gef. Mitteilung von Dr. E. Leisi, Frauenfeld.

berg befindet, eine Stiftung des Konstanzers Christian Renjer aus dem Jahr 1599.⁷

Der Konstanzer Glasmaler Conrad Hareisen, der um 1600 auch im benachbarten Thurgau seinen Kundenkreis hatte, zeichnet sich durch saubere Arbeiten aus. Hans Rott rühmt an ihnen „die leuchtenden klaren Gläser und die große Helligkeit der Schmelzfarben“. Diese Eigenschaften ermöglichen es vielleicht, ihm bei näherer Untersuchung gelegentlich noch weitere Thurgauerscheiben zuzuweisen.

⁷ In der Sammlung von Rostell Church befindet sich als Nr. 60 (Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1937, S. 18) eine Scheibe, gestiftet von „Peter Sabhart Mezger von Burger zue Konstanz 16...“. Die Jahreszahl ist leider nicht ganz lesbar. Die gute, allerdings stark verblasste Zeichnung des Oberbildes und des Hauptbildes (Jesus im See-sturm) und die Art der Komposition würden eine Zuweisung an Conrad Hareisen durchaus zulassen.



Abb. 1. Kesselring-Mötteli-Scheibe von 1601
Sammlung Rostell Church Nr. 444



Abb. 2. Kesselring-Mütteli-Scheibe von 1598
Thurgauisches Historisches Museum. Aus Sammlung Vincent



Abb. 3. Häberlin-Schobinger-Scheibe von 1598
Privatbesitz Weinfelden. Aus Sammlung Mählingen

